

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 75.

Laasphe, Samstag den 19. September 1903.

28. Jahrgang.

Im Zeichen der Abonnements-Einladungen und Probe-Nummern

steht jetzt vor Beginn des eigentlichen „Lesen-Quartals“ die gesamte Presse, und so wendet sich auch unsere Zeitung an ihre Leser in Stadt und Land mit der Bitte, die Bestellung für die Monate Oktober bis Dezember möglichst umgehend erneuern zu wollen, damit auch nach Schluß des laufenden Monats unser Blatt pünktlich und ohne unliebsame Unterbrechung in die Hände der werten Abonnenten gelangen kann.

Eine bewegte Zeit ist's, in der wir leben, und bewegten Tagen gehen wir auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete entgegen. Von all den zu erwartenden, alltäglich aufs neue in hastender Eile sich drängenden Weltereignissen wie von allen wissenschaftlichen Vorkommnissen in Provinz und in der Heimat unterrichtet zu werden, ist darum heutzutage ein dringendes Bedürfnis für Jedermann, er sei Beamter, Kaufmann, Handwerker oder Arbeiter, Städter oder Landbewohner, und so wird die heimatische Zeitung wie bisher so auch in Zukunft allen Lesern ein getreues Spiegelbild der Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sein, kurz, bündig und übersichtlich in der Form und deshalb auch reichhaltig und interessant an Inhalt.

Geleitet nicht von einseitigen Grundsätzen, von kleinem Hader und persönlichen Interessen, sondern frei von aller Engherzigkeit, in gut deutschem nationalem Sinne wird unser Blatt auch fernerhin sich in den Dienst der Allgemeinheit und besonders der heimatischen Interessen stellen, sodaß wir hoffen, zu der stattlichen Zahl bisheriger treuer Leser noch viele neue Freunde zu gewinnen, in Haus und Familie, Werkstatt und Fabrik, in Stadt und Land.

Und da gerade im kommenden Winterhalbjahr sich nicht nur das Lesebedürfnis steigert, sondern auch das geschäftliche Leben wieder mehr auflebt, so sei unsere Zeitung insonderheit allen in Betracht kommenden Geschäftsleuten als zweckentsprechendes Informationsorgan bestens empfohlen, wie wir dieselbe auch einem Jeden, der in die Lage kommt, anzuzeigen zu müssen, in freundliche Erinnerung bringen und schließlich sowohl zur Erwerbung neuer Abonnenten und Inserenten die schätzbare Mitwirkung unserer Freunde und Leser mit bestem Dank

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Von Tage zu Tage bildete sich zwischen Ina und Gerhard ein vertrauliches Verhältnis, während Gerhard dem Fräulein Thella gegenüber ebenso fremd wie am ersten Tage blieb. Es schien fast, als ob er sie fürchte. Als er eines Abends in Berger's Familienzimmer trat, erblickte er wohl die alte Dame, allein vergebens sah er sich nach Ina um. Auf seine Frage erfuhr er endlich, daß Ina von Kopfschmerzen heimgejocht und deshalb auf ihrem Zimmer geblieben sei. Nur allzu deutlich prägte sich aus seinem Gesicht aus, wie sehr ihn diese Nachricht verstimmte, denn den ganzen Tag über hatte er sich auf den Abend gefreut und nun sollte er Ina nicht sehen. Er ging deshalb nach kurzer Zeit wieder fort, um den Abend in anderer Gesellschaft zuzubringen.

Berger lächelte, allein das Gesicht der alten Dame verzog sich in noch tiefere und düstere Falten, denn sie fühlte sich durch Gerhard beleidigt. Durch sein Fortgehen hatte er deutlich bewiesen, daß ihre Gesellschaft ihm nicht genüge und sie besaß den großen Fehler, zu glauben, sie müsse ebenso viel Interesse einflößen als Ina.

Daß Ina hübscher war, konnte sie nicht leugnen, sie redete sich jedoch ein, daß ihr Gesicht ausdrucksvoller und würdiger sei, ohnehin besaß sie Vermögen, während Ina nur durch ihre Güte lebe. Ihr Haß gegen die Männer war nur ein künstlicher und scheinbarer, allein sie haßte Gerhard wirklich, weil er ihr nicht die Aufmerk-

im voraus erbitten. Probe-Nummern zu diesem Zwecke stellen wir in beliebiger Anzahl gern zur Verfügung.

Schriftleitung und Verlag.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der Zeit von der Beendigung der Grummet-Ernte bis zum 1. November ex. sind die Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen. Nach Ablauf der genannten Frist findet in den Gemeinden, in welchen die Wiesenpolizei-Verordnung eingeführt ist, die Befichtigung der sämtlichen Wiesen durch die bestellte Schaukommission statt, und wird alsdann die gefezliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer eingeleitet werden, welche sich bei der Zustandsprüfung der Gräben und Bewässerungsanlagen säumig erwiesen haben.

Berleburg, den 9. September 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Die Gewerbeunternehmer sind nach § 120 Abs. 1 R. G. O. verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche die Fortbildungsschule besuchen müssen, hierzu die erforderliche, von den zuständigen Behörden festgesetzte Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden nach § 147 Nr. 4 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Berleburg, den 9. September 1903.

Der Königl. Landrat. v. Gersdorff.

Der Verkehr von Aue nach Birkelbach und Gröndelbrück ist wegen Umbaus der Gerbrücke vom Samstag den 19. bis Montag den 21. d. Mts. für sämtlichen Fußverkehr gesperrt.

Berleburg, den 15. September 1903.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Die neue Militärvorlage.

Für die Einberufung des Reichstags ist zwar amtlicherseits noch kein bestimmter Termin ins Auge gefaßt worden, indessen geht die allgemeine Meinung dahin, daß der Zusammentritt des hohen Hauses frühestens in der letzten Novemberwoche erfolgen werde. Unter der Reichstagskanzlei des Fürsten Hohenzollern begannen die Sessionen sogar erst im Dezember, so daß vor Weihnachten immer nur die erste Lesung des Stats erledigt werden konnte. Wenn im vergangenen Jahre der Reichstag bereits in der Mitte Oktober zusammentrat, so hatte das seinen Grund darin, daß die umfangreiche und schwierige Zolltarifvorlage vor Jahreschluß zur Verabschiedung gebracht werden sollte. Im großen Ganzen darf der November als derjenige Monat bezeichnet werden, in dem die Reichstagssessionen in der Mehrzahl der Fälle eröffnet werden sind; freilich gab man der ersten Novemberhälfte gern den Vorzug vor dem Novemberende. In diesem Jahre glaubt man, es mit der Einberufung des Reichstags durchaus nicht eilig zu nehmen brauchen, weil für die erste Session

der Legislaturperiode ausnahmsweise nur wenig Beratungsmaterial zu erwarten ist. Außer dem Stat und einigen unbedeutenderen kleinen Vorlagen nur die neue Militärvorlage. Hinzu kommt, daß der Wechsel im Reichsschatzamt die Aufstellung des Stats, der im preussischen Kriegsministerium die Vollendung der Militärvorlage verzögert hat, und daß vor geschiedenen Landtagswahlen in Preußen, die erst in der zweiten Novemberwoche stattfinden werden, die Einberufung des Reichstags untunlich erscheint. Obwohl es daher nicht ausgeschlossen ist, daß die neue Militärvorlage erst nach Neujahr an den Reichstag gelangt, ist es doch begreiflich, wenn sich ihr das Interesse unserer Politiker jetzt schon in hohem Maße zuwendet.

Artikel 60 der Reichsverfassung bestimmte, daß sich die Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 1 Prozent der Bevölkerung zu stellen habe. Das ergab von der im Jahre 1867 ermittelten Zollabrechnungsbevölkerung der zum deutschen Zollgebiete gehörenden Bundesstaaten, zuzüglich Bayern, Württemberg, Baden und Hessen 385 770 Mann, von der in der französischen Volkszählung von 1866 festgestellten Bevölkerungszahl der abgetretenen Gebiete von Elsaß-Lothringen 15 889, zusammen also 401 659 Mann. An dieser Ziffer, wir bemerken hierbei, daß es sich bei allen diesen Angaben und Militärvorlagen stets um die Friedenspräsenz, nicht aber um die Kriegsstärke handelt, da die letztere der Gesetzgebung durchaus vorenthalten ist, ist bis zum Jahre 1880 nichts prinzipielles geändert worden, es blieb bei dem einen Prozent der Bevölkerung. Als im Jahre 1880 der Beginn des Statsjahres vom 1. Januar auf den 1. April verlegt wurde, erfolgte durch das Gesetz vom 6. Mai die erstere größere Militärvorlage im deutschen Reichstage, die Erhöhung der Präsenzstärke auf 427 274 Mann. Diese Erhöhung entsprach der Bevölkerungszunahme, die neue Präsenz stellte wiederum nur 1 Prozent der Gesamtbevölkerung dar. Dieselbe Rücksicht waltete auch bei der nächsten Vorlage des Jahres 1887 ob, wo gleichfalls entsprechend der Bevölkerungszunahme die Friedenspräsenzstärke sich auf 1 Prozent beschränkte und dadurch auf 468 409 Mann emporgeschwoll. Die politischen Verhältnisse gegen Ausgang der achtziger Jahre, als Kaiser Wilhelm II. die Regierung antrat, steigerten plötzlich das Militärbedürfnis dermaßen, daß man den Grundgedanken der Anlehnung an ein bestehendes Verhältnis zur ortsanwesenden Bevölkerung aufgab und bereits im Jahre 1890, zu einer Zeit also, in welcher das neue Statsjahr noch bei weitem nicht abgelaufen war, eine weitere Erhöhung auf 486 983 Mann forderte. Mit der Vorlage des Jahres 1893 verließ man den bisherigen Modus der siebenjährigen Präsenzfestsetzung des Septennats, der in der letzten Periode ja bereits durchbrochen worden war, und wandte sich dem Quinquennat, der Festsetzung der Friedenspräsenzstärke des Heeres auf fünf Jahre zu. Die

Ina war kaum im Stande, das Lachen zu verbergen. „Tante, wie kann er Dich vertrieben haben, wenn er so leicht wieder fortgegangen ist?“ warf sie ein.

„Sei ruhig!“ unterbrach sie Thella erbittert. „Der Kerger über ihn hat mich fortgetrieben! Ich konnte freilich voraussetzen, daß Du seine Partei ergreifen und ihn entschuldigen würdest. Du bist freundlich mit ihm, weil Du die Männer nicht so gut kennst wie ich und Dich für zu klug hältst, um auf meinen Rat zu hören. Wenn Du wüßtest, daß die Männer sämtlich nichts taugen, so würdest Du sie Dir ferner halten! Oder trägst Du vielleicht Verlangen, Dich auch von Gerhard betören zu lassen? Sage ihm wenigstens vorher, daß Du kein Vermögen besitzest, dann wird seine Artigkeit wohl abnehmen!“

Von Ina's Wangen war bei diesen harten und unartigen Worten das Rot geschwunden, sie wußte freilich, daß ihre Tante, wenn sie einmal erbittert war, ohne jede Ueberlegung sprach, dennoch trankten sie diese Worte. Langsam erhob sie sich.

„Du verkennt sowohl Gerhard wie mich,“ sprach sie. „Noch hat er durch kein Wort angedeutet, daß er mich zu betören beabsichtigt, er unterhält sich mit mir, weil ich mit ihm über seine Vaterstadt sprechen kann, an der er mit voller Liebe hängt; daß mein Vater mir kein Vermögen hinterlassen hat, weiß er, und seine Artigkeit ist dadurch nicht um das Geringste vermindert. Du hast mir bereits so oft gesagt, daß alle Männer schlecht seien, ohne es zu beweisen, wie würde es Dir gefallen, wenn ein Mann von uns Frauen dasselbe sagte?“

Thella Bremer blickte ihre Nichte einige Sekunden starr an, dann strich sie ihre falschen Locken von den

samkeiten erwies, auf welche sie glaubte Anspruch machen zu dürfen. Sie würde viel darum gegeben haben, wenn Gerhard sich bemüht hätte, ihre Liebe zu erwerben, nur um ihn mit Verachtung zurückweisen zu können, sie hatte freilich nicht die geringste Hoffnung, daß dies je geschehen werde.

Früher als gewöhnlich begab sie sich an diesem Abend auf ihr Zimmer, weil sie den Kerger über Gerhard nicht länger in sich zu verschließen vermochte. Sie trat Ina noch auf und mit Welen beschäftigt. Zweimal schritt sie an dem jungen Mädchen vorüber und warf einen erzürnten Blick auf dasselbe. Ina las ruhig weiter, weil sie keine Ahnung von dem Sturme hatte, der ihr drohte.

„Du kommst ja so früh!“ sprach sie endlich arglos. Die alte Dame preßte erbittert die Lippen auf einander, als sei sie fest entschlossen, nicht zu antworten, allein in ihr gährte es so heftig, daß sie nicht lange zu schweigen vermochte, denn das Schweigen hatte nie zu ihren starken Eigenschaften gehört.

„Weil der unaussprechliche Mensch mich vertrieben hat!“ rief sie endlich.

„Wer?“ fragte Ina, indem sie das Buch auf den Tisch legte und ihre Tante anblickte.

„Wer anders als Gerhard!“ gab Thella zur Antwort.

„War er heute Abend da?“ fragte Ina arglos.

„Ja, allein als er hörte, daß Du Kopfschmerzen habst, beging er die Ungerechtheit fortzugehen.“ fuhr die Tante fort. „Wir genügten ihm nicht, unsere Gesellschaft war ihm nicht gut genug, freilich kommen wir ihm nicht so freundlich entgegen wie Du, wir scherzen und lachen mit ihm nicht!“

Militärvorlage des Jahres 1893 ist aber noch in anderer Beziehung von besonderer Wichtigkeit. In ihr wurde zum ersten Male eine Jahresdurchschnittsstärke aufgestellt, die sich auf rund 557 000 Mann belief, einschließlich der Unteroffiziere. Die Vorlage brachte der Armee eine Verstärkung durch 173 Halbbataillone Infanterie, 60 Batterien Feld-, 6 Bataillone Fuß-Artillerie, 3 Bataillone Pioniere und 7 Bataillone Eisenbahntrouppen, mit dieser Vermehrung brachte sie jedoch auch die fakultative Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie, die also in diesem Jahre ihr zehnjähriges Jubiläum hat feiern können. Ob diese Probezeit der Militärverwaltung ausreichend erscheinen wird, um in der bevorstehenden Militärvorlage die zweijährige Dienstpflicht bei der Infanterie obligatorisch festzulegen, bleibt abzuwarten. Die letzte große Militärvorlage, welche die Friedenspräsenz bis zum 31. März 1904 festlegt, wurde im Frühjahr 1899 vom Reichstage verabschiedet. Sie setzt die Jahresdurchschnittsstärke, die bis zu dem eben genannten Termin erreicht sein muß, einschließlich der Unteroffiziere auf rund 576 000 Mann fest, wozu noch 24 292 Offiziere, 2198 Militärärzte, Zahlmeister, Koch-ärzte, Waffenmeister usw. kommen. Im Ganzen ist die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres also vom Jahre 1871 bis zum 31. März 1904 um rund 160 000 Mann erhöht worden.

Im Rechnungsjahre 1902 betrugen die Gesamtkosten für die Unterhaltung dieser gewaltigen Streitmacht, mit der das deutsche Reich jederzeit im Stande ist, den Kampf gegen zwei Fronten aufzunehmen, rund 780 Millionen Mark, gegen etwa 500 Millionen im Jahre 1872. Trotzdem das deutsche Reich aber gleichzeitig auch seine Kriegsstärke dermaßen hat verstärken müssen, daß z. B. im Jahre 1902 in Summa an Flottenkosten 224 Millionen Mark aufgewendet werden mußten, so entfällt auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches für Militär- und Marinezwecke doch jährlich auf eine Summe von 17,6 Mark, die nach Abzug der durch den Invalidenfonds und durch Anleihen bestrittenen Ausgaben sogar auf 15,5 Mark herabsinkt. Dem gegenüber ist die Feststellung nicht ohne Interesse, daß für die gleichen Zwecke in Frankreich ein Jahresaufwand von 23,8 Mark und in England gar ein solcher in Höhe von 34 Mark auf den Kopf der Bevölkerung entfällt. Was die finanziellen Opfer betrifft, kann der deutsche Staatsbürger der neuen Militärvorlage also mit Gelassenheit entgegensehen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm hat nach Beendigung der Manöver einen Jagdbesuch nach Ungarn unternommen. Die österreichisch-ungarische Presse begrüßt den deutschen Kaiser sehr sympathisch als altbewährten treuen Freund und Verbündeten der Monarchie, dessen unpolitischer Besuch in dieser bewegten Zeit von selbst über den privaten Rahmen hinausgehen müsse. Von Ungarn begibt Kaiser Wilhelm sich nach Wien zum Besuch des greisen Oberhauptes der habsburgischen Monarchie, bei dem in Kürze auch Zar Nikolaus eintreffen wird. — Am Sonntag ist in Dresden der sozialdemokratische Parteitag unter großer Beteiligung der deutschen Genossen wie zahlreicher Vertreter des Auslandes zusammengetreten. In welchem Maße das neuerliche Parteigezänk in Sachen Bebel o. a. Vorwärts zur Sprache kommen wird, muß abgewartet werden, jedenfalls wird man beiderseitig nach kurzer kräftiger Aussprache „fünfe grade sein lassen“. Dasselbe wird schließlich auch in der Frage der Vizepräsidentenschaft der Fall sein, „man schlägt sich, man verträgt sich“.

Im europäischen Wetterwinkel zeigt es sich immer deutlicher, daß der „franke Mann“, dessen langsames Verschwinden vom Welttheater sich allmählich vorzubereiten scheint, außerlands ist, die mazedonische Aufstandsbewegung zu unterdrücken. Infolgedessen wollen Rußland

und Oesterreich eine militärische Okkupation der unruhigen Provinzen vorschlagen. Deutschland übt in der Balkanfrage nach wie vor Zurückhaltung und beharrt auf Einschränkung der Unruhen unter Vermeidung einer weiteren Aufrollung der Orientfragen. An eine friedliche Lösung der Balkanwirren glauben aber immer weniger Mächte. Zu diesen gehört nunmehr auch England, welches ebenso wie Frankreich seine Seestreitkräfte im Orient verstärkt hat. — In Serbien drängt die Lage zur Entscheidung. Entweder geht König Peter demselben Schicksal wie der unglückliche Alexander entgegen, da er ganz in den Händen der Mörder des letzteren ist und deshalb von den gutgesinnten Offizieren mit offener Empörung bedroht wird, oder er dankt, wenn er nicht die Kraft besitzt, gegen die Königsmörder vorzugehen, zu Gunsten seines Sohnes ab, der den letzteren in keiner Beziehung verpflichtet ist. — Auf einen Krieg mit der Türkei steuert man in Bulgarien immer mehr los und es verlautet, daß es die Mächte schließlich hierzu kommen lassen würden, um der unhaltbaren Situation auf dem Balkan ein Ende zu machen. Fürst Ferdinand befindet sich noch auf seinem Schlosse am Schwarzen Meer, erfüllt von berechtigtem Mißtrauen gegen sein Land.

Tagesgeschichtliches.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Kaiserbesuche in Wien schreibt man: Obgleich Kaiser Wilhelm und der Zar nicht gleichzeitig in Wien weilen werden, gilt es doch als sicher, daß ihre Aussprache mit dem Kaiser Franz Joseph der Herstellung eines nach innigeren Einvernehmens der drei Kaiserreiche in der orientalischen Frage dienen wird. Ohne jede Spitze gegen die Westmächte würde es eine Konsequenz der zwischen Frankreich und England verfolgten Annäherung darstellen, zumal da diese deutlich in dem die Mazedonier ermutigenden Vorgehen Frankreichs gegen die Türkei zum fühlbaren Ausdruck gelangt. Vermutlich dürfte von Oesterreich-Ungarn und Rußland behufs Klarstellung der Haltung der Westmächte die Einleitung gemeinsamer Schritte in Sofia vorgeschlagen werden.

Auch der neueste Plan, die ungarische Ministerkrise beizulegen, ist gescheitert. Graf Apponyi hat sich geweigert, in ein Kabinett Andrássy einzutreten; ohne Apponyi will aber auch Bekerle nicht mitmachen. Vorläufig soll nun kein anderer Lösungsversuch gemacht werden.

Rußland.

Rußland bemüht sich eifrig, auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik vorwärts zu kommen. Bei der Beratung des jüngsten Haftpflichtgesetzes wurde der Finanzminister, einer Petersburger Meldung der „Frei. Ztg.“ zufolge, beauftragt, innerhalb fünf Jahren das Projekt einer staatlichen Arbeiterversicherung vorzulegen. Als erster Schritt hierzu wird jetzt der älteste Fabrikinspektor Petersburgs, Falinski, nach Deutschland entsandt, um die dortige Arbeitsversicherung und Unfallverhütung zu studieren.

Balkan.

Während man in Bulgarien eifrig rüstet und Truppen verschiedener Jahrgänge einberuft, erfolgt auch in der Türkei eine Mobilisierung zunächst des vierten Korps in Erzdindjan und des fünften Korps in Bagdad. Die Lage wird immer kritischer und die Ueberzeugung verdichtet sich immer mehr, daß nur ein Krieg die Luft reinigen könne. Wenn man auch auf türkischer Seite die Offensive zu vermeiden trachtet, so können doch plötzlich Umstände eintreten, die zur Offensive drängen. Auch Fürst Ferdinand, der in Sofia angekommen ist, soll sich dahin geäußert haben, der jetzige Zustand sei nicht mehr lang aufrecht zu erhalten.

Den Blättern zufolge rücken die einberufenen Reserven sehr schnell und bereitwillig ein. Während aber ein Blatt faßelt, Bulgarien habe momentan 96 000 Mann unter

immer dem Aeußeren entspricht und daß hinter einer hübschen Gestalt ein egoistisches, berechnendes und kaltes Herz sich zu verbergen vermag.

Als Brantow sie verlassen, hatte Jna geglaubt, nie wieder lieben zu können, die Zeit hatte jedoch die Wunde geheilt und sie dachte jetzt nur noch mit einem Gefühle der Enttäuschung und Verachtung an Den, der ihr Herz so schändlich geküßt hatte.

Einige Tage später machte sie, da sowohl ihre Tante wie Frau Berger unwohl waren, allein einen Spaziergang in den der Stadt nahe gelegenen Anlagen. Sie konnte dies um so unbeforgter tun, weil um diese Zeit die Anlagen durch Spaziergänger belebt waren. Um nicht erkannt zu werden, hatte sie den Schleier über das Gesicht gezogen.

Es war das erste Mal, das sie in M. allein ausging, und es überkam sie doch ein Gefühl der Bangigkeit unter all' den Menschen, von denen sie keinen einzigen kannte. Sie wäre lieber allein gewesen und doch wagte sie nicht, in einen der weniger belebten Seitenwege einzubiegen, weil sie nicht wußte, wohin dieselben führten.

Da sah sie Gerhard ihr entgegen kommen. Er war allein und schien nicht in heiterer Stimmung zu sein, denn er schien die ihm Begegnenden kaum zu bemerken, da er den Blick, wie in Gedanken versunken, auf den Weg geheftet hatte.

Auch sie bemerkte er nicht, obgleich er ihr bereits nahe war. Ihr Herz schlug doch schneller. Sollte sie schweigend an ihm vorübergehen? Noch war sie im Zweifel, was sie tun sollte, als Gerhard dem Kopf emporhob und sie bemerkte. Er schien sie noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen, allein er blieb stehen. Plötzlich glitt ein freudig leuchtender Zug über sein Gesicht hin, er hatte sie erkannt und schnell trat er an sie heran.

„Sie hätte ich hier nicht erwartet!“ rief er, indem er sie begrüßte.

„Es wurde mir zu eng im Hause — ich sehnte mich

den Fahnen, behauptet ein anderes, die Zahl der eingerückten Reservisten bewege sich zwischen 7000 und 8000. Dabei geht das Gerücht, die Pforte hätte gegen die Einberufung der Reserven protestiert.

Eine Meldung der „Agence Bulgare“ bringt Einzelheiten über Tag für Tag von türkischen Truppen begangenen Greuelthaten. Diese übersteigen jede Vorstellung. Es herrschte allgemein die Ansicht, daß es in Mazedonien und in der Stadt Adrianopel bald keine christliche Bevölkerung mehr geben wird.

In Konstantinopel zirkulieren alarmierende Gerüchte über bevorstehende Dynamit-Attentate. Vorgestern Nacht versuchten drei Individuen die Gasleitung in der Nähe der französischen Botschaft in Pera zu zerstören, anscheinend um eine Explosion herbeizuführen. Die Verhaftungen und Ausweisungen von Mazedoniern in Konstantinopel dauern fort. Die Polizei erklärte, sie wolle Konstantinopel gänzlich von bulgarischen Elementen säubern.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbst-Bilder.

Schon mehren die Zeichen von herblicher Zeit — Im bunten Gefolge sich wieder. — Denn über die Stoppeln geht leise der Wind, — Und früh senkt der Abend sich nieder. — Es wechseln die Bilder im täglichen Lauf, — Das eine entschwindet, ein andres steht auf. — Schaut rings um're Knaben: im frühlichen Spiel — Sie wieder uns Alten sich zeigen. — Den Drachen, gebaut mit viel Kunst und Geschick, — Den lassen sie eifrig jetzt steigen; — „Ach, stieg doch mein häuslicher Drache auch so!“ — Denkt mancher dabei und wär' glücklich und froh. — Vom Kriege im Frieden, den jüngst sie geführt, — Zieh'n heimwärts die munteren Soldaten, — Reje're hat Ruh und drum winken ihr auch — Von Ferne der Heimat Veneten. — Im Herbst alljährlich entrollt sich dies Bild, — Wird droh auch manch Mägdlein fuchsteufelswild. — Und schweigt das Gewehr, die Kanone im Feld, — Da nun das Mähdäsel geistlos, — So wird jetzt in andrer Art sicher auf's Ziel, — Und auch wohl daneben geschossen: — Die Jagd ist eröffnet, die herrliche Zeit, — Der längst ich mein Dichten und Trachten geweiht. — Nun nimm, Meißner Lampe, Dich göttlich in Acht, — Da jag' ich als Held Dir der Feder, — Ich weiß es genau, hab es längst mir gedacht, — Man will Dir jetzt ernstlich ans Leder. — Dieweil, was Du selbst aus Erfahrung ja weißt, — Ob reich oder arm, Dich mit Wohlmut verpeist. — Was sonst ich hierüber im Stillen noch denk', — Dit hab ich es schwungvoll beschrieben, — Doch ist es bis dato das was er stets war. — Ein Zaunpfahlwint' leider geblieben; — So geb' ich die Hoffnung für immer denn auf, — Und laß dem Gesicht und den Haften den Lauf. — Doch möcht mit den Lesern auf freundschaftlichem Fuß, — Troz alledem immer ich bleiben, — Noch manchmal in Reimen, so gut mir's gelingt, — Den Lauf hier der Dinge beschreiben. — Und um dies zu lesen, hat Jeder auch Zeit, — Macht bald nun der Herbst und der Winter sich breit. — So laß' ich denn Alle aufs freundlichste ein, — Da jetzt ein Quartal geht zum alten, — Aufs neue dies Blatt in der Heimat Gewand — Recht fleißig und zahlreich zu halten. — Bleib treu ihm und Nachbarn und Freunde werb' an — Ein Jeder so viel und wo immer er kann. —

Permischte Nachrichten.

— Weidenau, 15. Sept. Dieser Tage fiel hier in einer Arbeiterfamilie eine Schachtel Zündhölzer auf die Erde. Das kleine zweijährige Mädchen derselben hatte von dem Phosphor, welches an den Zündhölzern angebracht ist, in den Mund getan und gegessen. Das Kind ist an der Phosphorvergiftung gestorben. Eine Mahnung an die Eltern, aus dem Bereiche der Kinder alles Schädliche fernzuhalten, da die Kleinen die Gewohnheit haben, alles für essbar zu halten und in den Mund zu stecken.

— Aus Oberhausen, 14. Sept. Ein scheidlicher Familienvorfall ereignete sich in Ober-Seibertenrod. Wie von dort berichtet wird, wurde in einer Familie das sechste Kind geboren, aus welchem Grunde die Mutter von der Großmutter mit Vorwürfen überhäuft wurde, worauf die wohl in allzu große Erregung geratene Mutter ihrem Neugeborenen den Hals durchschnitt.

— Kassel, 16. Sept. Daß ein Minister „viertel Güte“ fährt, passiert gewiß nicht jeden Tag, aber wenn es passiert, dann

hinaus,“ erwiderte Jna, als ob sie eine Entschuldigung, weil sie spazieren ging, hätte vorbringen müssen.

„Ich glaube Ihnen,“ fuhr Gerhard fort. Ich denke es mir entschuldig, immer in der Gesellschaft Ihrer Tante sein zu müssen.“

Jna lächelte, denn sie dachte daran, wie bitter Thella Bremer sich über Gerhard ausgesprochen hatte.

„Und doch ist sie gut, trotz ihrer Schwächen,“ bemerkte sie. „Ihr Herz ist weich, allein sie hat Vieles im Leben erfahren, was sie verbittert hat.“

Es ist mir unmöglich, mir vorzustellen, daß diese alte Dame auch ein Herz besitzt!“ rief Gerhard lachend. „Ich kann den Gedanken nicht fortzuschicken, daß sie nur eine Maschine ist, welche ihre regelmäßigen Bewegungen macht und täglich aufgezogen wird. Haha! Können Sie sich vorstellen, wie Ihre Tante aussehen würde, wenn sie plötzlich verlobt wäre? Ich glaube, sie umhüpfte ihren Verlobten den ganzen Tag über, ihre Kosten würden dann nie zur Ruhe kommen!“

„Sie sind boshaft!“ entgegnete Jna obgleich Sie sich des Lachens nicht erwehren konnte. „Sie vergessen, daß meine Tante die Männer haßt und daß sie sich deshalb nicht verloben würde.“

„Sie haßt nur die, welche ihr keine Aufmerksamkeiten erweisen; ich sehe täglich, wie dankbar sie für jedes freundliche Wort ist, das Berger an sie richtet. Ihr ganzes Gesicht verklärt sich dann und sie blickt ihn so zärtlich an, als hätte sie Lust, ihn sofort in ihre Arme zu schließen.“

„Weshalb sind Sie dann nicht freundlicher gegen sie?“ warf Jna ein.

„Weil ich befürchte, sie könne auch mir einen zärtlichen Blick zuwerfen.“

„Können Sie dieselben nicht extragen?“

„Von Ihrer Tante nicht,“ gab Gerhard zur Antwort. „Für einen solchen Blick aus Ihren Augen würde ich Alles opfern!“

(Fortf. folgt.)

muss es schon einen besonderen Grund haben. Excellenz Budde wurde Freitag vormittag gegen 11 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof von den versammelten Mitgliedern der dortigen Eisenbahndirektion erwartet. Herr Budde kam von Wilhelmshöhe, wo er gegenwärtig wohnt, und als der Zug eintraf, glaubten die Herren der Direktion, die durch einige unerwartete Besuche schon allen wohlbekannten Gesichtern des Ministers aus der ersten Wagenklasse steigen zu sehen. Aber sein dienstfertiger Schaffner öffnete das Koupée und es gab sehr erstaunte Gesichter, als Sr. Excellenz freundlich grüßend — aus einem Wagen vierter Klasse stieg. Der Minister hatte offenbar die Fahrt unternommen, um sich in die Verhältnisse auch dieser sozial so bedeutungslosen Wagenklasse persönlich einen Einblick zu verschaffen und sein ministerielles Interesse daran zu bekräftigen. — Und das war sehr schön von ihm.

— **Frankfurt a. M.**, 16. Sept. Als ein höchst trauriges Zeichen unserer Zeit ist wohl zu betrachten, daß in hiesiger Stadt innerhalb dreier Tage nicht weniger als dreizehn Selbstmorde verübt worden sind. Eine solch hohe Ziffer dürfte selbst unsere Reichshauptstadt schwerlich in so kurzer Zeit zu verzeichnen haben.

— **Düsseldorf**, 16. Sept. Bei den Manövern der zum 7. Armee-Korps gehörenden Infanterie-Brigade ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Einzug der aus dem Mannöver heimkehrenden Truppen in Wermskirchen stürzten drei dem Vorbeimarsch zuschauende Kinder aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Ein Kind war sofort tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

— **Düren**, 15. September. Bei einem Unglücksfall auf dem Manderterrain bei Weisweiler wurden 5 Mann vom Blitze getroffen. Ein Soldat wurde getötet, 4 erlitten Verletzungen. Drei wurden betäubt, erholten sich jedoch bald wieder.

— **Eupen**, 15. Sept. (Bubenfreud.) Seit einiger Zeit melden die Bahnbeamten, daß Eisen- und Holzstücke und Steine mit Schindeln auf den Schienen der Staatsbahn nach Herbesthal befestigt wurden, und zwar meist in der Nähe des Staatsbahnhofes. Jetzt ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es sind Knaben in noch nicht strammündigem Alter, die auf Befragen erklärten, sie hätten die Wirkung des Zuges auf die Gegenstände erproben wollen.

— **Heidelberg**, 17. Sept. In Diedesheim am Neckar wurde einem dortigen Einwohner in der letzten Woche sein 30. Kind geboren. 7 Sprößlinge aus diesem reichen Kinderregnen stammen aus erster Ehe, die übrigen 23 sind ein Geschenk der zweiten Frau.

— **Aus Gram über das Geschick seines Kindes wahn- sinnig geworden** ist der in Finsterwalde stationiert gewesene Gendarm G. Als Ursache dieses traurigen Ereignisses ist die Erkrankung seines 10-jährigen Sohnes zu betrachten. Derselbe wurde von Diphtheritis befallen, überstand die furchtbare Krankheit zwar glücklich, wurde aber infolge derselben schwachsinig. G., der mit großer Liebe an seinem Kinde hing, bot alles auf, um seinen Sohn wieder herzustellen; leider vergeblich. Da trotz aller Mühe eine Besserung nicht zu erzielen war, mußte er sich schließlich dazu verstehen, seinen liebsten Sohn in die Hände eines Irren- arzt zu überantworten. Die heftigen Anfechtungen haben den schwermütigen Vater und sehr tüchtigen Beamten selber zum Wahnsinn gebracht, so daß derselbe in eine Irrenanstalt übergeführt werden mußte.

— **Landsberg i. O.**, 13. September. Wie ein Roman klingt die nachstehende Schilderung, und doch hat sich alles buchstäblich zugegetragen. Vor circa drei Jahren besuchte eine hiesige bildhübsche, junge Dame, Fräulein Elise Kufria, ihre Tante in Kischineu. Auf einer Ballgesellschaft lernte der einzige Sohn eines sehr reichen Fabrikbesizers, Nikolaus Werafchin, das Fräulein kennen, verliebte sich in dasselbe und ward von deren Hand. Obgleich nun von Seiten der Angehörigen der Dame nichts gegen eine Verbindung einzuwenden war, verlagten die Eltern des jungen Mannes ihre Zustimmung zu dem Ehebandnis, weil die Dame Protestantin war, sie jedoch der griechisch-katholischen Religion angehörten. Ein Versuch, die junge Dame der Religion des Bräutigams zuzuführen, war erfolglos, und dieselbe reiste kurzerhand ab. Vor vier Wochen traf der nach dem Tode des Vaters in den Besitz eines ungeheuren Vermögens gelangte Nikolaus W. hier ein, hielt nochmals um die Hand der Geliebten an, und heute fand die frohe Hochzeitsfeier hier statt.

— **Bromberg**, 16. Sept. Der Maurer Spong erschoss den elfjährigen Sohn des Stellmachers Jabel mit einem Gewehr. Der Mörder wurde verhaftet, er gab als Motiv Rerger über den Jungen an.

— **Wien**, 14. Sept. Auf dem Hochschwab wurde in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend der Wiener Bäckermeister Wilhelm Eichhorn vom Schutzhausewächter erschossen (!) aufgefunden; sein Begleiter Lehner aus Wien wurde vom Wächter getötet und ins Schutzhause gebracht.

— **Die Hochwasserkatastrophe in Rärthen** nahm nach Meldungen aus Klagenfurt einen bisher noch nicht erreichten Umfang an. Fast alle Täler sind überflutet, die Brücken und Reichsstraßen zerstört; zahlreiche Ortschaften sind überflutet, mehrere gefährdet, die Ernte ist vernichtet, die Felder sind auf Jahre hinaus verwüstet. Auch in den Wäldern ist großer Schaden angerichtet. Im Riesental wurden zwei Leichen gefunden; auf der Leyer treibt ein hölzernes Bauernhaus mit den Bewohnern. Militär, Beamte und Ingenieure der Landesregierung leisten Hilfe.

— **Christiania**, 15. Sept. Schreckliches Brandunglück. In einem großen vierstöckigen Gebäude in der Kongenstraße brach heute Vormittag Feuer aus, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Mehrere Personen fanden in den Flammen den Tod. Bis 3 Uhr nachmittags wurden vier Leichen aus den Trümmern gezogen; 7 Personen werden noch vermißt.

— Während in Deutschland eine sehr empfindliche kalte Witterung herrscht und in einzelnen Orten in Schulen, deren Heizung noch nicht vorgezogen war, „Kälteferien“ angesetzt werden mußten, breitet sich über Italien eine sommerliche Hitze. Am 14. September meldeten die meteorologische Zentralstation aus Ancona 34, aus Rom 33 und aus Neapel 30 Grad. In Palermo lagte in der Nacht zum 14. September ein glühender Sirocco ein.

— **Peking**, 15. Sept. Aus Nintschwang wird gemeldet, daß die Pestepidemie dort eine ernstere Gestalt angenommen hat. Während des vergangenen Monats seien über mehrere hundert Menschen zum Opfer gefallen. Der amtliche Bericht gibt etwas geringere Zahlen an.

— **Bei-Nachrichten.** Die Pest hat in der Präfektur Bombay (Indien) in der letzten Zeit wieder bedeutend zugenommen, so daß wöchentlich 5000—6000 Erkrankungen mit circa 4000 Todesfällen zur Anzeige gelangten. Dabei ist die Stadt Bombay relativ wenig befallen und die Hafenstadt Karachi ganz pestfrei. — In Ägypten hält sich die Zahl der Erkrankungen in sehr mäßigen Grenzen und nur Alexandria und Damiette haben die Seuche.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 16. Sept. In der heutigen Schöffengerichtssitzung gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Die Ehefrau Jakob R. in Banse wird infolge erhobenen Einpruches von der Beischuldigung, ihre 3 Schweine ohne gehörige Aufsicht und genügende Sicherung gelassen zu haben, kostenlos freigesprochen. 2. Ebenso erfolgt die Freisprechung des Kaufmanns Friedrich R. aus Hesselbach, weil die ihm zur Last gelegte Liebertretung, nach eingetretener Dunkelheit mit seinem Fahrrad durch die hiesige Stadt gefahren zu sein, ohne dasselbe durch eine brennende Laterne beleuchtet gehabt zu haben, nicht mit genügender Sicherheit bewiesen werden konnte. 3. Dagegen wurde er in der folgenden Sache wegen einer gleichen Liebertretung in Banse mit 5 Mark event. 5 Tagen Haft bestraft. 4. Der Einpruch des Kunst- und Handelsgärtners Ernst G. in Viedenkopff wegen Schauffelgehühnerziehung wurde kostenlos verworfen. 5. Wegen Unterschlagung erhielt der Kaufmannslehrling Carl B. von hier einen Verweis. 6. Der Tagelöhner Ludwig D. in Herbesthausen, als Vorstand des Herbesthäuser Gesangsvereins, hat in der Nacht vom 5. zum 6. Juli er. gegen 1 Uhr nach Schluß des Sängereffektes die Musikpötte spielen lassen und ist daher halb vom Amt Banse mit 1 Mark bestraft worden. Auf erhobenen Einpruch wird er heute freigesprochen, da er in gutem Glauben gehandelt hat. 7. Sodann betrifft die Anklagebank der Älteren Heinrich D. aus Herbesthausen, der wegen Sachbeschädigung angeklagt ist, die er dadurch begangen haben soll, daß er die Fahne des Männergesangsvereins Herbesthausen aus dem Fenster seiner Wohnung geworfen hat. Auch hier erfolgt Freisprechung, da ihm die Abgabe der Fahne zu beschuldigen, nicht nachgewiesen werden kann.

8. Ebenso wird der Christian Sch. in Rüdershausen von der Beischuldigung, unbefugt über ein fremdes Grundstück gefahren zu sein, freigesprochen. 9. In der Forst-diebstahlsache des Forstreviers Feudingen für den Monat Juli 1903 war Niemand erschienen.

— **Laasphe**, 18. Sept. Am Dienstag den 15. d. Mts. starb an den Folgen eines unheilbaren Leidens der Besitzer der Friedrichshütte, Herr Freiherr Albrecht v. Wittgenstein im besten Mannesalter von noch nicht 54 Jahren. Mit dem Verewigten hat einer der bedeutendsten Industriellen unserer engeren Heimat — leider viel zu früh — die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Es dürfte nur wenige Persönlichkeiten in unserem Kreise geben, die ein gleiches Maaß von Liebe und Verehrung auf sich vereinigen, wie gerade der nun Heimgegangene. Ein vornehmer Charakter von wahrhaft adeliger Gesinnung, gleich ausgezeichnet durch hervorragende Eigenschaften des Herzens wie des Geistes, dabei von schlichtem Wesen, war das vornehmste Ziel nur darauf gerichtet, seinen Mitmenschen und namentlich seinen zahlreichen Arbeitern Gutes zu erweisen. Welchen Deutstein er sich damit aber auch in den Herzen der letzteren gesetzt, davon giebt die unbegrenzte Liebe bezeugt, die ihm über Tod und Grab hinaus folgt. Als Inhaber der Friedrichshütte hat das Werk unter seiner Leitung sich zu seiner jetzigen Größe und Bedeutung auf dem deutschen Eisenmarkt empor-geschwungen; ein weiteres Blühen des Hüttenwerkes zu erleben, hat das Schicksal ihm verweigert. Auch in den verschiedensten kommunalen und sonstigen Ehrenämtern war der Heimgegan-gene zum Wohl seiner schönen Wittgensteiner Heimat, an der er mit ganzem Herzen hing, selbstlos tätig. Die verschiedensten Nachrufe in der heutigen Nummer unseres Blattes reden davon eine aufrichtige Sprache. Er, der während des 70er Feldzuges dem Tode oft ins Auge geschaut, hat jetzt nach langem Siechtum dem unerbittlichen Abgewinger unterliegen müssen. Um ihn trauern in erster Linie seine nächsten Familienangehörigen, seine Gemahlin und Kinder und sonstigen näheren Verwandten, in deren Kreis sein Heimgang eine uner-sehliche Lücke gerissen. Auf dem waldbumrauschten, idyllischen Rünster Friedhof wird der Verewigte, einem letzten Wunsch gemäß, heute beigesetzt werden. Er ruhe in Frieden!

— **Laasphe**, 16. Sept. (Personalchronik.) Als Nachfolger des nach Landesgut i. Schleien gewählten Stadtschreibers Schröder wurde heute der Gemeindefreiherr Wilhelm Schopp-mann in Wiehl, Kreis Gummersbach, gewählt.

— **Laasphe**, 18. Sept. In der Zeit vom 1. April er., dem Tage der Einführung der obligatorischen Schachvieh- und Fleisch-beschn, bis zum 31. August er. wurden im Stadtbezirk Laasphe insgesamt 185 Stück Großvieh (Ochsen, Kühe, Rinder), 812 Stück Schweine, 394 Stück Kälber, sowie 18 Stück sonstiges Kleinvieh (Schafe, Hammel, Ziegen) geschlachtet und unterzucht.

— **Vermerzhäusen**, 16. Sept. (Unglücksfall.) Heute Mittag ertrank das 3-jährige Töchterchen der Dienstmagd Luise Wied in dem Mühlengraben bei der Walsbachmühle.

— **Grudtebrück**, 18. Sept. Der diesjährige hiesige Herbst-markt war ziemlich gut besucht. Es waren viele Schweine auf-getrieben, die verhältnismäßig billig waren und flotten Absatz fanden. Gegen Mittag war der Schweinemarkt ausverkauft. Obi war verhältnismäßig wenig angelahren und fast durchweg teuer und schlecht, meistens Fallobst, an dem infolge der letzten Sturm-wetter kein Mangel ist. Nichts desto weniger wurde viel gekauft, da gerade unser Ort von diesem Artikel keine kauft, weil uns die Natur damit nicht beschenkt. Die sonst übliche Marktfier kommt nach und nach immer mehr in Fortfall.

— **Aus Verleburg** wird folgendes geschrieben: „Nicht 70 000 Mark, wie f. Zt. gemeldet wurde, sondern nahezu 100 000 Mark hat der schäftige Rentant Niedebei bei dem hiesigen Spar- und Vorschußverein unterschlagen. Wie man andererseits dazu kommen konnte, die veruntreute Summe von höchstens 15 000 Mark anzugeben, ist unbegreiflich. Jetzt steht der Spar- und Vorschußverein vor dem Bankrott. Kommt es hierzu, so würden den Mitgliedern des genannten Vereins schwer zu ertragende Verluste entstehen, die geeignet sind, die Existenz vieler zu erschüttern. Auf nächsten Sonntag nachmittag ist eine außerordentliche Generalversammlung in das Lokal des Herrn Debel einberufen, in welcher es sich ent-scheiden muß, ob durch freiwillige Unterstützung die Kasse er-halten bleibt, oder ob sie dem Untergang geweiht ist.“

Am 15. d. M. ist im 54. Lebensjahre
der Kreisdeputierte
Herr Freiherr Albrecht v. Wittgenstein
Hüttenbesitzer zu Friedrichshütte, Inhaber des
Eisernen Kreuzes II. Cl.
aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden.
Der Kreis Wittgenstein trauert tief um den Verlust
dieses hervorragenden Mannes, welcher ausgestattet mit
allen edlen Eigenschaften des Herzens und des Geistes
stets bereit war, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen
in den Dienst seines heimatischen Kreises zu stellen, an
dessen Verwaltung er als Mitglied des Kreisausschusses
und des Kreistages und in verschiedenen anderen Ehren-
ämtern erfolgreichsten Anteil genommen hat.
Die vornehme Gesinnungsart des Verstorbenen, der
von aufrichtiger Liebe zu König und Vaterland befeelt
war, sein freundliches, entgegenkommendes Wesen gegen
Jedermann, seine Opferwilligkeit und Gerechtigkeitsliebe
sichern ihm bei allen, welche mit ihm in persönliche
Berührung gekommen sind, ein dauerndes, ehrendes und
dankbares Andenken. Wir werden seiner nie vergessen.
Verleburg, den 17. September 1903.
Der Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein.
Namens desselben:
v. Gersdorff,
Königlicher Landrat.

Schieß- Verein  **Gründ.**
Sonntag den 20. er. und
Sonntag den 4. Oktober
Preisschießen.
Sonntag den 20. er. von mor-
gens 7—10 Uhr und nachmittags
von 1—2 1/2 Uhr Zugschieße, später
nur Standschießen. Um zahlreiches
und pünktliches Erscheinen bittet
Laasphe. Der Vorstand.
Feinste
Süßrahmbutter
empfiehlt
Heinr. Belz (Eder),
Grudtebrück.
Dienstag den 22. u. Mittwoch
den 23. d. M.
ist mein Geschäft Feiertage halber
geschlossen.
Grudtebrück. **H. Levi.**
Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft Dienstag und
Mittwoch geschlossen.
Laasphe Moritz Rosenbaum.
Ich bringe hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis, daß ich von
heute ab bei meinen beiden taub-
stummen Kindern, falls dieselben
etwas borgen, für nichts halte.
Laasphe, 18. Septbr. 1903.
Wwe. Friedr. Schmidt.

Wegebauverding.
Die Eröffnung der Angebote
auf den Weg bei Sohlbach findet
statt, **nicht** am 24. September,
sondern am **Dienstag den**
29. September.
Stiftsoberförsterei Keppel
zu Hilschenbach.
Zur Herbstbestellung.
Empfehle zur gest. Abnahme:
**la. Siegerländer Haubergs-
Hessweger und
Pethauer Saatroggen.**
Erndtebrück I. Strahmann,
Bäcker.

empfiehlt
Ernst Ellenberger,
Viedenkopff.
Telephon Nr. 12.

Bekanntmachung.
Nachstehende Gegenstände wer-
den an folgenden Tagen öffentlich
meistbietend zwangsweise gegen bare
Zahlung versteigert:
Dienstag den 22. September
er., **Vorm. 10 Uhr** in Nieder-
laasphe: 1 Nähmaschine.
Versammlung beim Wirt
Schreiber dortselbst.
An demselben Tage, Nachm.
1 Uhr in Laasphe: 1 Küchen-
schrank.
Versammlung beim Wirt
Mengel hiersebst.
Laasphe, den 18. Septbr. 1903.
Sagemeier,
Gerichtsvollzieher.
Prima
Wetterauer Zwetschen
pro Pfund 6 1/2 Pfennig mit Korb
versendet ab Station gegen Nach-
nahme.
Größere Posten und Waggon-
ladungen billiger.
H. Fröhlich,
Buhbach, Hessen.
Telephon Nr. 13.
Besten Fliegenleim
wieder vorrätig.
Heinr. Schmidt,
Grudtebrück.
Patente Gebrauchsmuster u. Marken-
schutz aller Länder besorgt
das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Todes-Anzeige.

Heute abend 5 1/2 Uhr entschlief nach langem Leiden mein teurer Gatte,
unser innig geliebter Vater im 54. Lebensjahre

ALBRECHT Freiherr von Wittgenstein Oberleutnant a. D.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Julie von Wittgenstein
geb. Freiin von Breidenbach zu Breidenstein
und Kinder.

Carlsburg, den 15. September 1903.

Nachruf.

Nach langem, schmerzhaftem Leiden entschlief am 15.
d. M. unser unvergeßlicher Chef,

Herr Freiherr Albrecht v. Wittgenstein

im 54. Lebensjahre. Nicht nur seine Familie und Verwandten, sondern auch wir Alle, sind von tiefem Schmerz erfüllt; war doch der Verbliebene in seiner großen Herzengüte und Wohltätigkeit ein stets bereiter Berater und Helfer in allen schwierigen Lebenslagen. Er nahm den regsten Anteil an Allem, was die ihm unterstellten Beamten und Arbeiter anging und dafür sind wir ihm zu tiefstem Dank verpflichtet. Es ist schwer, sehr schwer, einen so edlen Herrn so früh zu verlieren; er wird uns stets unvergeßlich bleiben und wir werden ihm für alle Zeit ein herzliches, dankerfülltes Andenken bewahren.

Die Beamten und Arbeiter
der Friedrichshütte.

Friedrichshütte, den 17. September 1903.

Am 15. d. Mts. ist unser Kamerad und Stellvert.
Vorsitzender des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein
der **Premierleutnant a. D.**

Herr Freiherr Albrecht v. Wittgenstein

Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse, wiederum ein
Mittkämpfer aus großer Zeit, aus diesem Leben abgerufen
worden. Mit ihm ist ein wahrer Patriot, ein im Kriege
und Frieden gleich bewährter Offizier, ein treuer Diener
seines Königs, dahin gegangen. Wir verlieren in dem
Verstorbenen einen um das Kriegervereinswesen unseres
Kreises hochverdienten Mann, der sich bis zur letzten
Stunde als treuer Kamerad erwiesen hat.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben.
Verleburg, den 16. September 1903.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes
Wittgenstein.

von Gersdorff Schulz. Laß. Beitel. Böhl.
Jungardt. Schmidt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wählerliste vom 27. August bis 7. September cr.
im hiesigen Magistratsbüro ausgelegt hat und Einspruch nicht
erhoben worden ist, werden die Mitglieder des Laasphe Wiesenverbandes
im Kreise Wittgenstein hierdurch gemäß § 6 des Statuts zu der am
Samstag den 26. September cr., nachmittags 3 Uhr
im städtischen Sitzungssaale stattfindenden

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehers und zweier Schöffen für die Dauer von 3 Jahren.
2. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern derselben für das Schiedsgericht (§ 9 des Statuts) auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnungslage der Jahre 1899 und 1900.
4. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnungslage pro 1901, 1902 und 1903.
5. Festsetzung der Jahresbeiträge für 1901, 1902 und 1903.
6. Anstellung eines neuen Wiesenwärters.
7. Verschiedenes.

Laasphe, den 10. September 1903.

Der Bürgermeister
Kopp.

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am 3. November cr. Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterturfus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domäneninspektor Jonaß entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Verleburg und Laasphe, 10. September 1903.

Das Curatorium der Winterschule.

Musikalisch veranlagte junge Leute,

welche sich im Violinspiel sowie auf dem Cornet-a-Piston ausbilden wollen, erhalten in Laasphe gründlichen Unterricht.

Nähere Auskunft erteilt die Expedition der Wittgenst. Ztg.

RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung

gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich 3 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.
Hauptst. Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen,
Mülheim, Hagen, Witten.
Nach allen 11 Orten Beförderung des Blattes durch eigene
Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Infektionsorgan
des
Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.



Photographie Stephani
Laasphe.
Jeden Sonntag geöffnet,
Telephon Nr. 19.

Für Zahnkranke

bin ich Montag den 21. Septbr.
in Laasphe im Hause des Herrn
Hermann Wengel anwesend.
Kramer, Biedenkopf.
Hospitalstraße 39 A.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kunst-
schmelze. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.
Fr. Guntermann,
Verleburg.

Neues Sauerkraut
empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

Weißkraut.
Von Mitte September ab liefern
jedes Quantum prima Weißkraut
allerbilligst. Aufträge nehme ich
jetzt entgegen. Ferner ich habe
Mainzer Handkäse per 100
Stück 4 Mark.
Chr. Jacobi I.,
Trebur b. Großgerau.

Nochmalige Veröffentlichung.

In ca. 8 Tagen lasse ich eine
Anzahl 5 Monate alte Hühner,
welche auf natürlichem Wege er-
brütet sind, à Stück 2,50 Mark
kommen; bei Vorausbestellung à
2,30 Mk., bei 10 Stück eins gratis.
Bemerte, daß dieselben in 4-5
Wochen mit dem Legen beginnen.
Ich kann nur dringend davor
warnen, billige Hühner zu kaufen,
welche in warmen, fremden Ländern
gezüchtet und durch Zwischenhändler
in Deutschland verkauft werden,
was traurige Folgen haben kann.
Es liegt klar auf der Hand, daß
ein in Deutschland gezüchtetes halb-
jähriges Huhn nicht für 90 Pf.
bis 1 Mk. verkauft werden kann,
da solches an Futteraufwand in
einem halben Jahr mehr beansprucht.
Nach Orten im hiesigen Kreise
franko. — Lebende Ankunft garan-
tiert. — Freie Auswahl gestattet.
— Spezialfarben teurer.
Hochachtung!
Laasphe. Fr. Frank.

Aug. Menn, Feudingen
Mahlmühle und Bäckerei,
Mehl, Futterartikel, Brod.
Lieferung ins Haus.
Niederlage für Brod bei:
Friedr. Knoche in Feudingen,
Jac. Gerhardt, Feudingerhütte

Altbewährt
MAGGI Würze
einzig in ihrer Art

Viehseuchen.

Erlösch: Milzbrand. Kreis
Wittgenstein. Gemeinde Holz-
hausen. Rindvieh des Landwirts
Heinrich Frank zu Holzhausen.
Banke, den 11. Septbr. 1903.
Die Polizeiverwaltung
In Vertretung:
Grube.

Viehseuchen.

Erlösch: Schweineseuche. Kreis
Wittgenstein. Unter dem Schweine-
bestande des Georg Forchler zu
Feudingen.
Erdtebrück, 16. Septbr. 1903.
Die Polizei-Verwaltung
Der Amtmann
Schmidt.

Am Dienstag, 22. Septem-
ber wird die Kirchensteuer
gehoben.

Hartnack, Rendant.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche, Keller,
Stallung und Bodenraum zum 1.
Oktober zu vermieten.
Laasphe. Karl Schuppert,
Königsstraße.

4 Zimmer

sofort zu vermieten.
Laasphe. S. Bettelheiser.

Strickerinnen

finden dauernde und lohnende Be-
schäftigung bei
Firma Schuppert & Fritzsche,
Laasphe.

Weibliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Freude & Weg,
Laasphe.

Zu Weihnachten ein tüchtiges

Dienstmädchen

und sofort ein Bäckerlehrling
gesucht.
Heinrich Textor,
Siegen-Hammerhütte,
Eintachstraße 9.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der
Luft hat, das Klempner-
handwerk zu erlernen, wird ge-
sucht von
Laasphe W. Schuppert,
Klempner.

Knochenmehl

mit 4% Stickstoff und 20%
Phosphorsäure empfiehlt billigt
Carl Schneider,
Niederlaasphe.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag, 20. Septbr. (15. n. Trin.)
8 Uhr: P. Groos.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den
Kirchbau in Nachrodt-Obst-
feld. — Repräsentantenver-
sammlung. — Die Christen-
lehre für Jünglinge fällt
aus.

Hierzu Nr. 38 des Illust. Familienbl.